

TRAFFIK THEATER

# Wanja, eine musikalische Wintererzählung.

Ein Musiktheaterstück mit Puppen für Kinder von 5 – 8 Jahren und Erwachsene  
Produktion : Philharmonie Luxemburg & Chantier Mobile

## Begleitmaterial

**zur Inszenierung: Wanja, eine musikalische Wintererzählung.**

*Im Folgenden ist für Sie Material zusammengestellt, dass die Themen des Stücks theaterpädagogisch aufgreift. Sie finden hier Informationen für Erwachsene und Spielmaterial für Kinder.*

All dies soll Ihnen helfen, die Inszenierung mit Ihren Schülern vor- und nachzubereiten, sei es im Gespräch oder im Spiel. Uns ist wichtig, dass das Theater einen Platz im Unterricht findet.

Marcel Cremer (AGORA Theater) schreibt dazu:

*(...) Steht eine Schultheateraufführung isoliert da, wird sie schnell zum Ärgernis, zum Organisations-Mehr, zum Zeitverlust. Integration von Theater in den Schulunterricht heißt also vorbereiten und nachbereiten, damit der Schüler nicht vom 7-Meter-Brett ins ungeheizte Wasser springt und sich womöglich als Nichtschwimmer entpuppt. Der logische Dreischritt lautet: Vorbereiten heißt neugierig machen auf den kreativen Prozess, die Aufführung ist der kreative Prozess, die Nachbereitung ist die Fortführung des kreativen Prozesses mit eigenen Mitteln. Vorbereiten heißt neugierig machen, die Lust aufs Spiel wecken, Offenheit für das Neue und Unbekannte erzeugen. Nachbereiten heißt dem Schüler bei seiner privaten Bewertung behilflich sein, seine subjektive Bewertung hinterfragen, die Beschäftigung mit dem Bühnenspiel weiterführen oder das Spiel weiterspielen, nicht aber einen kräftigen objektivierenden Schlusspunkt setzen, der die Auseinandersetzung beendet und das Spiel in der Schublade verstaut. (...)*

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Schauen und bei der spannenden Arbeit mit den Schülern.

Mit freundlichen Grüßen, Ela Bauamann, Daniel Tanson.

**Wir würden uns sehr freuen, Post von Ihnen zu bekommen! Das Ensemble ist sehr gespannt auf Rückmeldungen, Meinungen und Gedanken der Zuschauer.**

Emailadresse: dtanson@hotmail.com

# Index

1. Stückzusammenfassung	Seite 3
2. Das Ensemble	Seite 3
3. Zum Inhalt	Seite 4
4. Zur Inszenierung	Seite 5
5. Zur Musik des Stückes	Seite 6
5.1. Musik und Bilder	Seite 7
5.2 Musik und Bewegung	Seite 7
5.3. Spiele mit Bildern, Bewegungen und Klängen	Seite 8
5.4 Györgi Ligeti	Seite 10
6. Thematische Sammlung	Seite 12
7. Spiele für den Unterricht	Seite 15
8. Fragen an die Schüler	Seite 22
9. Anhang	Seite 23

# 1. Stückzusammenfassung

In einer stürmischen Winternacht klopft es plötzlich bei Wanja an der Tür. Er öffnet verwundert die Tür und sieht einen halb erfrorenen Hasen da sitzen, der Schutz vor der Kälte sucht. Wanja gewährt dem Hasen gerne Zuflucht. Kaum sind die beiden jedoch eingeschlummert, klopft es aus Neue. Nun bittet ein Fuchs um Einlass.

Der Hase fürchtet um sein Leben. Bevor Wanja den Fuchs aufnimmt muss dieser schwören, dem Hasen kein Leid anzutun. Ruhe kehrt nur kurz ein, denn es klopft abermals. Ein Bär verlangt Einlass.

Nun muss der Fuchs um sein Leben fürchten und auch Wanja ist der Riese nicht wirklich geheuer. Hat er nicht vor Kurzem dem Bären ein Stück Fleisch entwendet. Doch der Bär verspricht, dass ihm der Sinn nicht nach Rache steht, er alleinig dem eisigen Wintersturm entkommen will.

So schlafen nun alle vier ruhig und geborgen bis zum Morgen. Nacheinander erwachen Hase, Fuchs und Bär- trauen dem Frieden nicht mehr und schleichen sich leise nach draussen. Als nun Wanja erwacht, meint er erst, alles wäre nur ein Traum gewesen- doch dann entdeckt er draussen im Schnee die Spuren der drei Tiere.

## 2. Das Ensemble

Musikalisches Konzept: Michel Boulanger

Violine: Marieke Berendsen, Marianne Van Campenhout

Viola: Florian Peelman

Violoncello: Michel Boulanger

Regie : Ela Baumann

Spiel & Erzählung: Daniel Tanson

Bühne, Kostüme, Puppen und Objekte: Carmen Van Nyvelseel

Licht: Jean-Lou Caglar

Textübersetzung: Josette Feinen (lux), Jean-Pierre Wolff-Wegener (fra) nach einer Geschichte von Tilde Michels

### 3. Zum Inhalt

Während eines nächtlichen Schneesturms finden die drei halberfrorenen Tiere des Waldes in der Hütte einen warmen Platz. Sie vertragen sich in dieser Notsituation, obwohl eigentlich jeder sich vor jedem fürchtet. So erinnert sich der Fuchs, dass er unlängst dem Bären ein Stück Fleisch gestohlen hat, der Hase weiß, dass er ein Lieblingshappen des Fuchses ist, und für den Bären ist das Schießgewehr Wanjas meistens gefährlich. Aber in der Not ertragen sie sich gegenseitig. Am nächsten Morgen verlassen alle schnell die Hütte, jeder geht in verschiedene Richtungen seinen eigenen Weg und bringen sich wieder voreinander in Sicherheit.

Die Geschichte zeigt in rührender Einfachheit, wie aus der Not eine Tugend geboren wird. Kindern wird auf anschauliche Weise gezeigt, dass ein friedliches Zusammenleben möglich ist, egal wie sehr man sich voneinander unterscheidet.

Das Buch "Es klopft bei Wanja in der Nacht" von Tilde Michels und Reinhard Michl empfing 1986 den Gustav-Heinemann-Friedenspreis für Kinder- und Jugendbücher.

**„Hase, Fuchs, Bär und Jäger stehen in dieser Fabel für die Hierarchie einer Gesellschaft, in der einer zur Bedrohung des anderen wird, die aber durch Übereinkunft aufgehoben werden könnte im Sinne der Humanität, die undenkbar ist ohne Friedfertigkeit“, sagte Birgit Dankert in ihrer Laudatio. „Das Buch stellt ein beachtenswertes Angebot an Eltern und Erzieher dar, Kindern im Vorschulalter die Frage des friedlichen Zusammenlebens nahe zubringen. Die einfachen Verse von Tilde Michels und die ansprechenden Zeichnungen von Reinhard Michl behandeln das Thema auf einfühlsame Weise mit komischen Komponenten, ohne erhobenen Zeigefinger“, aus der Begründung der Jury.**

## 4. Zur Inszenierung

Bei der Inszenierung von "Wanja, ein musikalisches Wintermärchen" stand Traffik Theater sofort vor einem Problem. Wie kann man eine Bilderbuchgeschichte in Reimform, zu einem Theaterstück machen. Dass die Tiere der Geschichte durch Puppen dargestellt werden sollten, war bald deutlich. Die Gefahr des Schneesturms sowie die Kälte ist schon schwieriger darzustellen (in Theaterräumen ist es ja oft warm). Szenographisch haben wir das so gelöst in dem wir auf der Bühne ein Innen (das Haus) und ein Außen (die Nacht, die Kälte) darstellen. Dieses Außen wird durch Kühltüren symbolisiert. So hat sich schnell ein Spiel etabliert, dass jedes Mal wenn die Tür nach außen aufgeht (die Kühltüren), der Schneesturm nach innen bläst. Das wird sowohl in der Musik (Sturmmusik), wie durch das Licht ausgedrückt.

Die Performer im Stück sind 1 Erzähler/Puppenspieler und 4 Musiker.

Die Musiker sollten nicht nur wie ein Orchester außerhalb des Spieles musizieren um dem Spiel die emotionelle Dichte zu geben, sondern direkt ins Spiel integriert werden. Genauso sollte es der Erzähler/Puppenspieler sein. So entstand die Idee, dass bei Wanja (dargestellt durch den Cellisten) Freunde auf Besuch sind, die sich zu einem geselligen Spielabend treffen.

Dem Erzähler/Puppenspieler haben wir die Rolle des Schneesturms/Wintergeist zugeordnet. Er ist der Grund, warum die Tiere Zuflucht suchen, warum sie sich alle 4 friedlich versammeln und die Nacht gemeinsam verbringen... Er ist es, der den Frieden zwischen den Tieren in einer stürmischen Winternacht schlussendlich herbeiführt. Er ist der Grund, warum die Tiere zum Haus kommen. So kann er die Tiere animieren/bewegen. Wie aber alle Naturgewalten wird er von den Menschen nur in seinem Effekt wahrgenommen und nicht als Person. So bewegt sich der Erzähler/Puppenspieler/Schneesturm wie ein Wintergeist in Wanjas Haus umher, unbemerkt von den Gästen. Er, als Außenstehender, auf der Suche nach Zerstreuung, kann somit nur bedingt in das "echte Leben" eingreifen. Er lässt sich inspirieren durch Wörter und Emotionen, die er aus der Runde der Freunde aufschnappt. Wird er zu lange nicht "wahrgenommen" langweilt er sich. Ähnlich einem Einzelkind unter lauter Erwachsenen, beginnt er Geschichten zu erfinden um Aufmerksamkeit zu bekommen oder auch um sich einfach nur von seinem Alleinsein abzulenken. Aber er hat die Geschichte auch gewissermaßen provoziert, da ja durch ihn der Schneesturm entstanden ist.

## 5. Zur Musik des Stückes

**Zeitgenössische klassische Musik** Kindern nahe bringen? Eine unmögliche Aufgabe?

Unsere Erfahrung lehrt, dass eher Erwachsene die zeitgenössische Klangwelt als „schwierig und unzugänglich“ erfahren. Kinder, die aber noch wenig Vergleichspunkte haben und eine noch unbefangene Phantasie besitzen, haben oft ein unkompliziertes Verhältnis zu dieser Musik. Wir glauben dass es wichtig ist Kinder so früh wie möglich mit Musik aus unserer Zeit zu konfrontieren.

Es war uns auch wichtig die wundervoll einfache und urige Fabel von Tilde Michels gerade mit Musik aus unserer Zeit zu verbinden: das Thema des friedlichen Zusammenlebens ist zeitlos und aktueller denn je.

In *Wanja, ein Wintermärchen*, ist ein langer Auszug aus **G. Ligetis** erstem **Streichquartett** zu hören und einige kurze Solostücke von S. Sciarrino und G. Kurtag.

Inherent an Musik (egal welcher) ist dass sie Bilder aufruft und Lust macht auf Bewegung und Tanz. Um Kinder spielerisch mit moderner Musik anzufreunden, hilft es:

- wenn die Musik nicht isoliert betrachtet wird, sondern in Bezug zu **Bildern** und **Bewegung** gesetzt wird.
- wenn die Kinder selber mit Klängen experimentieren können.

### Das Streichquartett:

In dem Stück *Wanja, ein Wintermärchen* kann man ein Streichquartett spielen hören. Ein Streichquartett besteht aus 4 Streichinstrumenten: 2 Violinen, 1 Bratsche und 1 Violoncello.

Man könnte sagen dass es vier Mitglieder einer Familie sind:

*Wer sind die Geschwister (Violinen)/ Mutter (Bratsche)/ Vater (Violoncello) ? Ist Opa (Kontrabass) auch dabei oder nicht? Welches Instrument hat höhere Töne, welches tiefere?*

Hören Sie mit den Kindern ein Geigensolo/Bratschensolo/Cellosolo

Hören Sie mit den Kindern ein Fragment aus einem Streichquartett: haben die Kinder eine Konversation mit den Eltern? Wer sagt am meisten, wer ist schweigsam? Haben sie vielleicht Streit?

Gibt es noch andere Instrumenten-Familien?

## 5.1. Musik und Bilder

lassen Sie die Kinder ein Bild malen zum Thema Tanzfest zu folgenden Musikbeispielen:

Ein Ländler

Ein Walzer von J. Strauss

Valse triste von J. Sibelius

Ein Walzer von I. Stravinsky

Ligeti Walzer aus dem 1. Streichquartett

Lassen Sie die Kinder eine Geschichte erfinden zu jedem Musikfragment,

## 5.2 Musik und Bewegung

In unserem Stück spielt die Geige alleine wenn der Hase auftritt, die Zweite Geige spielt den Fuchs, die Bratsche den Bären, das Cello Wanja.

Fragen:

- Wie bewegt sich ein Hase/Fuchs/Bär/....? Wie war das im Stück?
- Welche Musik passt zu welchem Tier? Wie war das im Stück?
- Welche Musik klingt langsam/schnell/schwer/leicht
- Kennst du ein schnelles Lied? Kannst du es extrem langsam singen?
- Wie ist es wenn wir zu diesem Lied bewegen, sehen wir eher wie Hasen oder Elefanten aus?

P.S.:

In musik- und theaterpädagogischer Hinsicht ist es interessant ein Musikfragment mehrere Male zu hören. Auch in unserem Stück klingt das gleiche Fragment 4-mal nacheinander: Da jedes Fragment mit einer Tierfigur verbunden ist, *sieht* man die einzelne Motive entstehen um sie danach im Ganzen zurückfinden. So fällt es leicht die Vielschichtigkeit der Musik zu begreifen.

## 5.3. Spiele mit Bildern, Bewegungen und Klängen

### Känguru und Schlange

1. Wir machen eine Liste mit 5 Tieren und einem Joker:

z.B.: Schlange, Elefant, Känguru, Maus, Floh.... Joker

- Die Kinder gehen im Raum herum und imitieren die Art der Fortbewegung eines jedes ausgewählten Tieres.
- Die Kinder gehen im Raum herum und imitieren die Art der Fortbewegung jedes Tieres, aber diesmal auch mit der Stimme:  
Die jeweiligen Tiergeräusche, oder Lautmalereien und andere Klangmalereien.

Nun ergänzen wir unsere Liste: zu jedem Tier schreiben wir die dazugehörige Bewegungscharakteristik zu.

Beispiel:

Schlange: langsam, lange, leise

Elefant: langsam, laut

Maus: ganz leise und schnell

Floh: extrem leise, schnell und mit Pausen

usw...

2. Wir machen eine zweite Liste mit 5 bekannten Kinder/Volksliedern

zB: Bruder Jakob; Backe backe Kuchen; Bi-ba-Butzemann, usw. (Noten s.S.27ff)

Der Lehrer singt jetzt die Lieder und wählt auch noch zu jedem Lied die Bewegungscharakteristik aus: Die Kinder erraten das Tier.

3. Wir würfeln. Die Kombination der 2 Würfelzahlen stellt jeweils ein Tier und ein Lied dar.

Beispiel:

Würfelzahl 4 und 3 bedeutet: singe Bi-ba-butzemann in der Art eines Flohes.

Wer die 6 würfelt darf selber das Tier oder das Lied wählen.

Variante:

- Die eine Gruppe Kinder singt vor, die zweite Gruppe errät die Tiere.
- Falls ein Schulinstrumentarium vorhanden ist, können einige Kinder jedes Lied instrumental begleiten, indem sie die dazugehörigen Instrumente und Spielarten wählen (auch Plastikbecher sind Musikinstrumente!).

Ein Schatz an weiteren Übungen und Spiele findet man in:



## Musik spielend erfinden

### Improvisieren in der Gruppe für Anfänger und Fortgeschrittene

Bärenreiter-Verlag, Kassel 1992

“Jeder Spielleiter findet hier eine Fülle von Anregungen, die er, je nach eigener Gruppensituation, auf seine Verhältnisse übertragen kann. Hierin unterscheidet sich *Musik spielend erfinden* wohltuend von musikalischen Lehrwerken: nirgendwo ist direkt oder indirekt ein Imperativ zu spüren, vielmehr erkennt man Erfahrungen die ungemein anregend wirken. (...) Jedem Spielleiter, der Anregung für seine improvisatorische Praxis sucht, sei dieses Buch empfohlen - er kann nur von der Offenheit und dem Erfahrungsreichtum profitieren.”



Helmut Schaarenschmitt in Musik und Unterricht 22/1993

“So erwächst bei bei Leser und Leserin eine große Lust, selber improvisatorisch im Ensemble aktiv zu werden und zu einem ‘angstfreien und impulsiven Drauflosmusizieren’ zu gelangen, zum ‘eigenen musikalischen Ausdrucksvermögen, Zuhören und Aufeinanderreagieren in der Gruppe, immer differenzierteren Handhaben der Instrumente und vor allem musikalischen Erfinden und Gestalten’, wobei sich ‘ganz nebenbei’ ein zunehmendes Verständnis für Klang- und Formstrukturen Neuer Musik ergibt (S.7) (...) Für ein experimentell-improvisatorisches Ensemblespiel in der Schule, das sowohl die Lust am musikalischen Tun als auch das Lernen fördert, ist das Bändchen eine reiche, unverzichtbare Fundgrube für alle, die auf der Suche sind nach immer neuen Möglichkeiten eines freien Lernens.”

Wolfgang Rüdiger in: Musik und Unterricht 19/1993

## 5.4 Györgi LIGETI

### Leben

Ligeti, geboren 28 Mai 1923, war der Sohn einer Augenärztin und eines promovierten Nationalökonomen und Bankfachmanns. Sein **Vater** wurde 1944 im Konzentrationslager Bergen-Belsen ermordet, sein **jüngerer Bruder Gábor** im KZ Mauthausen; die **Mutter** überlebte das KZ Auschwitz-Birkenau.

Ligeti ging zunächst auf eine ungarische Volksschule, dann besuchte er ein rumänisches Gymnasium. Seine Eltern ließen ihn ab 1936 am **Klavierunterricht** teilnehmen und schon nach einem Jahr versuchte er sich an ersten symphonischen Kompositionen. Nach der Matura im Jahre 1941 wollte er **Physik** und **Mathematik** studieren, wurde aber abgewiesen, weil er **Jude** war.

Ligeti begann eine musikalische Ausbildung bei am Konservatorium von Klausenburg (heute Cluj-Napoca, Rumänien) und später in Budapest. Er musste sein Studium unterbrechen, da er 1944 in die ungarische Armee zum Arbeitsdienst einberufen wurde. Ligeti geriet in sowjetische Gefangenschaft, aus der er während eines Bombenangriffs auf das Lager fliehen konnte.

Nach dem Krieg nahm er seine Studien wieder auf und schloss sie 1949 ab. Ein Jahr lang arbeitete er als **Musikethnologe** über rumänische Volksmusik, kehrte dann an seine ehemalige Schule in Budapest zurück, diesmal als **Lehrer**. Zu der Zeit schränkte die kommunistische Partei die Kommunikation zwischen Ungarn und dem Westen ein. Ligeti konnte die aktuellen **musikalischen Entwicklungen** nur **durch verrauschte (gestörte) westliche Radiosendungen** verfolgen.

### 1956 bis 2006

Nach dem Ende des **Volksaufstands in Ungarn** floh er im Dezember 1956 gemeinsam mit Vera Spitz, seiner späteren Frau, nach **Wien**. Später nahm er die österreichische Staatsbürgerschaft an. 1957-58 arbeitete Ligeti im **Studio für elektronische Musik** des Westdeutscher Rundfunk in Köln und traf dort wichtige Vertreter der Avantgarde, darunter die Komponisten Karlheinz Stockhausen und Gottfried Michael Koenig, damals Pioniere elektronischer Musik. Die neuen technischen Möglichkeiten inspirierten Ligeti. Auch wenn er sich später ausschließlich auf Instrumental- und Vokalmusik konzentrierte, enthielt diese doch häufig Denkweisen der elektronischen Musik.

Von 1969 bis 1972 lebte Ligeti in Berlin und war von 1969 bis 1970 Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. 1972 bis zu seinem Austritt 1992 war **er Mitglied der Berliner Akademie der Künste** (West). Von 1973 bis 1989 war er Professor für Komposition an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

Der bedeutende Kosmopolit und Polyglott verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in Wien und starb dort am 12. Juni 2006. Nach seiner Einäscherung wurde die Urne Ligetis in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof (Gruppe 33 G, Nummer 37) beigesetzt. Mit seiner Frau, die Psychoanalytikerin Dr. Vera Ligeti (geb. Spitz), mit der er seit 1952 verheiratet war, hatte er den Sohn Lukas, der ebenfalls als Komponist tätig wurde.

## Werke

Ligeti's **früheste Werke** sind Erweiterungen der musikalischen Sprache seines Landsmanns **Béla Bartók**. Die von der ungarischen Folklore beeinflussten Klavierstücke *Musica Ricercata* (1951–1953) waren Bartók gewidmet. Bereits in diesem frühen Stadium seiner Karriere wurde Ligeti von der kommunistischen Partei Ungarns beeinträchtigt. Bedenkt man die weit **radikalere** Richtung, die Ligeti einzuschlagen beabsichtigte, ist es kaum verwunderlich, dass er Ungarn baldmöglichst verließ.

Nach seiner Ankunft in Köln begann er, elektronische Musik zu komponieren. Den Durchbruch erreichte er mit seinem Orchesterstück *Atmosphères* (1961). Ligeti suchte zeitlebens nach neuen musikalischen Ausdrucksformen. Mit *Apparitions* und *Atmosphères* entwickelte er die so genannte **Klangflächenkomposition**, ein Konzept, das auf den Einfluss der elektronischen Musik zurückgeht. Zugleich wendete er hier das Prinzip der **Mikropolyphonie** an, die auf einer Verflechtung vieler Stimmen auf engstem Raum basiert.

*Atmosphères* ist für großes Orchester geschrieben und wurde. Es gilt als ein Kernstück Ligetis. Stanley Kubrick benutzte das Stück für seinen Film *2001: Odyssee im Weltraum*, allerdings ohne Einverständnis des Komponisten, was einen Rechtsstreit zwischen Kubrick und dem Verlag Ligetis zur Folge hatte. Auch in den späteren Filmen *Shining* und *Eyes Wide Shut* benutzte Kubrick die Musik Ligetis.

Die 1974-77 entstandene Oper *Le Grand Macabre* nach Michel de Ghelderode, einem der Protagonisten des absurden Theaters zeigt dann eine stark veränderte Klangsprache Ligetis, die weniger auf die Gestaltung des Gesamtklanges angelegt ist, sondern wieder traditionelle Formen ins Spiel bringt. In den achtziger Jahren erweiterte er sein stilistisches Spektrum wiederum. Seine *Études* für Soloklavier entstanden 1985 bis 2001 – sie beschäftigen sich mit **komplexen rhythmischen Verwicklungen**.

Auch exotischen Tonsystemen sowie **der mikrotonalen Erweiterung** des traditionellen Tonsystems galt in seiner späteren Schaffensphase seine besondere Aufmerksamkeit.

(source: Wikipedia)

## 5. Thematische Sammlung

### Waffenstillstand der Nacht

Windsgleich kommt der wilde Krieg geritten,  
Durch das Grün der Tod ihm nachgeschritten,  
Manch Gespenst steht sinnend auf dem Feld,  
Und der Sommer schüttelt sich vor Grausen,  
Läßt die Blätter, schließt die grünen Klausen,  
Ab sich wendend von der blut'gen Welt.

Prächtig war die Nacht nun aufgegangen,  
Hatte alle mütterlich umfassen,  
Freund und Feind mit leisem Friedenskuß,  
Und, als wollt der Herr vom Himmel steigen,  
Hört ich wieder durch das tiefe Schweigen  
Rings der Wälder feierlichen Gruß.

Joseph von Eichendorff

---

### Als die Soldaten Frieden schlossen

#### Das Weihnachtswunder von 1914: eine "Episode der Menschlichkeit"

London - Weihnachten 1914. An der Front harren Millionen Soldaten in den verschlammten Schützengräben aus. Im Niemandsland zwischen den feindlichen Linien liegen die Leichen der Gefallenen, teils mit Schnee bedeckt. Doch mit einem Mal gehen auf beiden Seiten hinter den Wällen Pappschilder hoch: "Frohe Weihnachten" steht da, und "Merry X-Mas". Was folgt, könnte ein Weihnachtsmärchen sein, aber es hat sich vor 90 Jahren, mitten im Ersten Weltkrieg, wirklich so zugetragen.

Nach fünf Monaten Krieg mit Hunderttausenden von Toten auf beiden Seiten bricht an der Westfront von der Nordsee bis zur Schweiz der Friede aus. "Um neun Uhr abends werden die Bäume angesteckt, und aus mehr als zweihundert Kehlen klingen die alten deutschen Weihnachtslieder", hält ein Soldat fest. "Dann setzen wir die brennenden Bäume ganz langsam und sehr vorsichtig auf die Grabenböschung."

Ein Brite schreibt seiner Frau: "Stell dir vor: Während du zu Hause deinen Truthahn gegessen hast, plauderte ich da draußen mit den Männern, die ich ein paar Stunden vorher noch zu töten versucht hatte." Ein anderer berichtet: "Auf beiden Seiten herrschte eine Stimmung, dass endlich Schluss sein möge. Wir litten doch alle gleichermaßen unter Läusen, Schlamm, Kälte, Ratten und Todesangst."

Es dauert nicht lange, und die Feinde machen sich Geschenke, singen Weihnachtslieder, spielen Fußball, veranstalten Radrennen und trinken belgisches Bier. Vor allem Sachsen,

---

Bayern und Österreicher verstehen sich gut mit den Briten - besser als mit ihren oft so schneidigen Kameraden aus Preußen. Ein britischer Soldat steht plötzlich seinem deutschen Frisör aus London gegenüber, der das Gastland bei Kriegsausbruch verlassen musste. Er bekommt sofort einen neuen Schnitt.

Leslie Walkinton schwärmt in einem Feldpostbrief: "Niemals sah ich ein schöneres Bild des Friedens: Einer unserer Offiziere fotografierte uns, wie wir mit deutschen Soldaten zusammenstanden. Es war wie im Stadion bei einem Fußballspiel." Ein britischer Offizier scherzt, für den Neujahrstag sei schon ein neuer Waffenstillstand verabredet worden: "Denn die Deutschen wollen sehen, wie die Fotos geworden sind".

Doch nicht alle sind mit der Verbrüderung einverstanden. So etwas dürfe nicht zugelassen werden, protestiert ein österreichischer Gefreiter. Er heißt Adolf Hitler. Einige Soldaten werden von Scharfschützen der gegnerischen Seite erschossen. Als die Oberbefehlshaber von den Geschehnissen erfahren, wittern sie Verrat: "Ich verlange die Angabe der Namen, um entsprechende disziplinarische Maßnahmen zu ergreifen", tobt der General Sir Horace Smith-Dorrien. In London dagegen feiert der Schriftsteller Arthur Conan Doyle - der Erfinder von Sherlock Holmes - den Weihnachtsfrieden als "Episode der Menschlichkeit inmitten der Grausamkeiten".

Als das Fest vorbei ist, feuern sich die Soldaten zunächst noch über die Köpfe, dann geht das große Schlachten weiter. Im Jahr darauf ist Weihnachten ein Tag wie jeder andere. Befehl von oben: Jeder, der mit dem Feind "Stille Nacht" singt, ist sofort zu erschießen.

[www.stuttgarter-zeitung.de](http://www.stuttgarter-zeitung.de)

**Wintergeister** haben ihren Ursprung in der germanischen Mythologie. Besonders im Alpenraum werden bis heute Bräuche gepflegt, die den wilden Gestalten huldigen. Bräuche wie das Ausräucher von Haus und Stall in den Rauhächten, oder die Perchtenläufe zählen dazu. Die Rauhächte sind eine Zeit, die für Geisteraustreibung oder -beschwörung, den Kontakt mit Tieren oder wahrsagerische Praktiken geeignet sein soll.

Zur Mitte der Zwölfnächte, nämlich zu **Silvester**, sollte Wotan mit den Toten zur wilden Jagd aufbrechen. **In dieser Zeit steht nach altem Volksglauben das Geisterreich offen, und die Seelen der Verstorbenen sowie die Geister haben Ausgang.** Dämonen können Umzüge veranstalten oder mit der wilden Jagd durch die Lande ziehen. Bis in die jüngere Zeit war in weiten Teilen Europas der Glaube verbreitet, dass sich zauberkundige Menschen, die einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hatten, zu dieser Zeit in Werwölfe verwandelten und in dieser Gestalt Mensch und Vieh bedrohten (etwa im Baltikum, in Westdeutschland, speziell in der Eifel und den benachbarten Ardennen, oder in Bulgarien und Griechenland). Diese Vorstellung spiegelt sich in den Perchtenläufen des Alpenraums wider. Auch der Brauch, zu Silvester Lärm zu erzeugen, soll die Unholde fernhalten. Auch die Bräuche um die Winterauskehr am Ende des Faschings stehen in diesem Kontext: Die Geister, die sich doch eingenistet haben, können dann endlich und endgültig vertrieben werden.

Altem Volksglauben zu Folge seien die Rauhächte des Weiteren für das Durchführen von Orakeln sehr geeignet. Im Silvesterbrauchtum wird dieser Glaube - wenngleich in erster Linie aus Geselligkeit - in Form des Bleigießens bis heute weiter gepflegt. Der Zwiebelkalender dient der Wetterprognose.

Tiere im Stall sollen um Mitternacht die menschliche Sprache sprechen und über die Zukunft erzählen. Wer die Tiere allerdings sprechen höre, sterbe unmittelbar danach.

Die vier genannten Rauhächte galten mancherorts als derart gefährlich, dass sie mit Fasten und Beten begangen wurden. Im Haus durfte keine Unordnung herrschen, keine weiße Wäsche auf der Leine hängen (welche die Reiter stehlen würden, um sie dann im Laufe des Jahres als Leichentuch für den Besitzer zu benutzen). In einer anderen Version ist dies besonders (jüngeren) Frauen verboten. Durch das Aufhängen von weißer (Unter-) Wäsche würde die „Wilde Jagd“ angelockt (!) und dann über diese Frauen „herfallen“. Frauen und Kinder sollten nach Einbruch der Dunkelheit auch nicht mehr alleine auf der Straße sein. Andererseits galten die Rauhächte für unverheiratete Frauen als eine Gelegenheit, um Mitternacht an einem Kreuzweg oder einem anderen magischen Ort ihren künftigen Bräutigam zu sehen. Seine Gestalt erschien dann und ging schweigend vorüber, und das Mädchen durfte sie weder ansprechen noch ihr nachschauen, weil dies den Tod bedeutet hätte (Bretagne, Wales, Schottland).

Kinder, die an einem Samstag während dieser zwei Wochen geboren wurden, besaßen nach Auffassung der meisten europäischen Völker magische Kräfte. Wer tagsüber geboren wurde, konnte Geister und wiederkehrende Tote sehen und bekämpfen, musste aber auch die Verstorbenen auf den Friedhof schleppen und ihnen ihr künftiges Grab zeigen. In Westeuropa stellte sich unter christlichem Einfluss ein Wandel ein, nachdem der höchste Feiertag der Woche vom jüdischen Sabbat auf den Sonntag verschoben worden war. Daher sprach man von Sonntagskindern, die geistersichtig waren, in die Zukunft schauen konnten und Glück brachten. Im orthodoxen Raum spricht man heute noch vom Samstagskind (serbisch: subotnik oder griechisch: sabbatianos). Sie sind in den Sagen Südosteuropas die Vampirjäger, während die zum Dasein als wiederkehrender Untoter verdamnten Menschen meistens in einer Nacht zwischen dem 21. Dezember und dem 6. Januar (nach orthodoxer Zeitrechnung!) geboren wurden. Besonders gefürchtet war die Geburt eines Kindes am Weihnachtsabend, weil dies als Verhöhnung der Geburt Christi betrachtet wurde.

## 6. Spiele für den Unterricht

### Wintergeister

Uaah, hier kommen die Wintergeister!

Begrenze im Schnee ein größeres Spielfeld durch Linien im Schnee. Zwei Mitspieler sind Wintergeister. Sie dürfen das Spielfeld nicht betreten, alle anderen stellen sich ins Spielfeld.

Die Wintergeister versuchen nun, mit Schneebällen die Mitspieler im Feld zu treffen. Wer getroffen ist, erstarbt sofort und darf sich nicht mehr bewegen. Aber die Getroffenen können befreit werden, wenn zwei noch Freie den Erstarrten in die Höhe heben und rufen: "Wintergeist verschwinde!" Nach Ablauf der vereinbarten Spielzeit sind die beiden zuletzt Erstarrten die neuen Wintergeister.

Turnhallenvariation:

Begrenze das Spielfeld durch Springseile, ersetze Schneebälle mit Softbällen ☺

### Eiszapfenfabrik

Friert es draußen 'Stein und Bein'? Das ist prima! Dann nichts wie raus - kein Tag ist besser geeignet um Eiszapfen selbst herzustellen!

Du brauchst: einige längliche Luftballons, gefärbtes Wasser (z.B. mit Wasserfarben) in verschiedenen Farben, festen Bindfaden, Schere

Fülle die Luftballons mit gefärbtem Wasser, jeden Ballon mit einer Farbe, und hänge die Ballons draußen auf. Auch bei der eisigsten Kälte dauert es einige Stunden, bis das Wasser gefriert. Schneide dann den Ballon auf und schon sind die bunten Eiszapfen fertig.

[www.labbe.de/zzebra](http://www.labbe.de/zzebra)

### Kaltes Land

Die Gruppe steht oder sitzt im Kreis. Eine/r der SpielerInnen verzieht sein/ihr Gesicht zu einer Grimasse und wendet es seinem/ihrer linken NachbarIn zu. Der/die muß nun "das gleiche Gesicht" machen und sich wiederum seinem/ihrer linken NachbarIn zuwenden, der/die seiner/ihrerseits die Grimasse nachahmen muß usw.

Alle müssen während einer Spielrunde den einmal aufgesetzten Gesichtsausdruck beibehalten, bis der/die letzte SpielerIn erreicht ist. Wenn sich jede/r SpielerIn tatsächlich nur an seinem/ihre VorgängerIn orientiert hat, werden der/die letzte und der erste SpielerIn - trotz aller Bemühung - in der Regel ziemlich unterschiedlich dreinschauen! Zusätzlich - oder anstatt einer "Grimasse" - können auch andere Körperbewegungen oder -haltungen möglichst originalgetreu weitergegeben werden.

## **Armer roter Fuchs** (Variante des Spiele: Armer schwarzer Kater)

Alle SpielerInnen sitzen im Kreis. Eine/r ist der rote Fuchs und kriecht auf allen vieren in der Kreismitte herum. Schließlich bleibt er vor einem/r beliebigen MitspielerIn auf den Knien hocken und versucht, durch fuchshafte Grimassen und Bewegungen, einschmeichelndes knurren und jämmerliches jaulen dessen/deren Aufmerksamkeit zu erregen.

Der/die SpielerIn, vor dem der Fuchs kniet, muß ihn nun streicheln und dreimal nacheinander mitleidsvoll "armer roter Fuchs" zu ihm sagen. Er/sie darf aber nichts anderes mit ihm sprechen, weder lachen noch sich in irgendeiner Weise aus der Ruhe bringen lassen.

Verliert er/sie doch die Beherrschung, muß er/sie den "armen roten Fuchs " in der Kreismitte ablösen. Gelingt es dem Fuchs nicht, den/die MitspielerIn aus der Ruhe zu bringen, muß er sich ein neues Opfer aussuchen. Nach einer vor dem Spielbeginn gemeinsam festgelegten Anzahl vergeblicher Versuche, z.B. drei oder vier, wird entweder ein neuer Fuchs bestimmt oder das Spiel beendet, da es dann seinen Zweck ganz offensichtlich erfüllt hat: Ruhe und Selbstkontrolle herzustellen.

Variante: "Armer roter Fuchs" mit "Armes ängstliches Häschen" oder "Armer kalter Bär" ersetzen.

## **Tierzauber**

Die SpielerInnen gehen durch den Raum und stellen sich auf ein Zeichen des Spielleiters/der Spielleiterin vor, wie sie im Zoo die Tiere beobachten. Dabei werden die SpielerInnen 30 Sekunden lang selbst in die Tiere verzaubert:

So werden sie zu Katzen, Hasen, Fuchs und Bär. Natürlich kann es auch Tiger, Löwen, Elefanten, Schildkröten und Schlangen werden.

## **Verjüngungsspaziergang**

Die SpielerInnen gehen durch den Raum und stellen sich auf ein Zeichen des Spielleiters/der Spielleiterin vor, wie sie im Alter von 90 Jahren gehen und was sie dann so beschäftigen würde. Sie begegnen sich gegenseitig und unterhalten sich in der vorgestellten Weise miteinander, dabei wechseln sie oft den/die GesprächspartnerIn. Auf ein Zeichen des Spielleiters/der Spielleiterin werden sie immer um 20 Jahre jünger, bis sie schließlich mit 10 in der Schule bzw. mit 5 im Kindergarten "landen" und entsprechend miteinander spielen. Variante: Die Verjüngung geschieht individuell ohne SpielleiterInnen-Anweisung und muß bei einem vorher abgemachten Alter enden.

## **Sonne und Schnee**

Material: Größeren Raum mit stabilen Möbeln. Der/die SpielleiterIn erzählt die Geschichte von einem Urlaubstag im Schnee. Die Gruppe spielt immer sofort das, was er/sie erzählt. Aber wenn das Wort "Schnee" fällt, muß jede/r sofort auf einen Stuhl oder Tisch steigen, bei "Sonne" sich flach auf den Bauch legen. Zusätzliche Variante: der/die MitspielerIn, der/die als Letzte/r das Geforderte erledigt hat, muß die Geschichte weiter erzählen.



## Schneekugel basteln

**Material:**

Ein kleines Glas mit  
Schraubverschluss (z.B Senfglas  
oder Marmeladenglas kleine  
Probiergläser)  
Wasser  
Glyzerin oder einen kleinen  
Tropfen Spülmittel  
Dekostreu  
Kleber  
kleine Figuren



**Anleitung:**

Das Glas und den Schraubverschluss gründlich säubern und abtrocknen. Prüfe nach, ob die Figur auf den Deckel sich mit dem Glas noch schliessen lässt. Erst dann klebst Du Deine Figur auf den Deckel fest.

Fülle in das Glas 1/3 Wasser und 2/3 Glyzerin. Du kannst jetzt noch Glitterstreu oder Dekosternchen hinein streuen. Den kompletten Rand des Deckels von innen mit Kleber bestreichen.

So nun brauchst Du nur noch den Deckel fest auf das Glas drehen. Fertig ist Deine Schneekugel.

Dekoration: Du kannst um den Schraubverschluss eine Schleife binden.

(Der Schraubverschluss ist dann schön versteckt).

## Schau nicht um der Fuchs geht um

Material:

- Tuch (oder einen anderen Gegenstand)

Die Kinder sitzen im Kreis und ein Freiwilliger, der „Fuchs“, läuft außen um den Kreis herum. Die Kinder im Kreis singen: „

Schau nicht um, der Fuchs geht um.  
Es geht ein wildes Tier herum.  
Wer umschaut oder lacht,  
dem wird der Buckel blau gemacht.“

oder Wie in Luxemburg gesungen wird:

Schau nicht um, der Fuchs geht um.  
Trägt sein Säcklein mitherum,  
weiss nicht wem er's geben soll  
gibt es einem Geselle.  
Legt es näher, legt es näher...  
Fuchs schau um

Der Fuchs hat ein Tuch in der Hand, das er während diesem Lied hinter einem Kind ablegt. Das Kind, hinter dem der Fuchs das Tuch abgelegt hat, muss aufstehen, das Tuch nehmen, und versuchen den Fuchs abzuschlagen, bevor dieser um den Kreis gelaufen ist und sich auf den freien Platz gesetzt hat. Wird der Fuchs abgeschlagen, muss er es noch einmal versuchen. Schafft es der Fuchs, oder merkt das Kind nicht, dass das Tuch hinter ihm liegt, bis der Fuchs wieder hinter ihm steht, hat der Fuchs gewonnen und das jeweilige Kind ist der neue Fuchs.

## Spuren memory

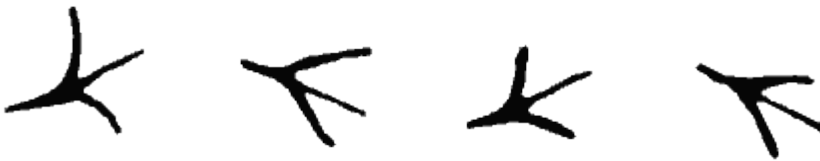
Bastelspass und ideales Weihnachtsgeschenk für die ganze Familie

Applizieren Sie mittels Kartoffeldrucktechnik die einzelnen Tierspuren auf Kärtchen aus Karton.

Rebhuhn



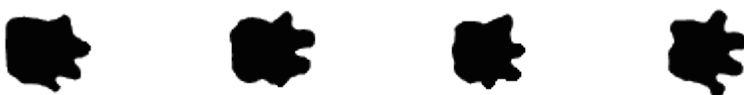
Kräh



Eichhorn



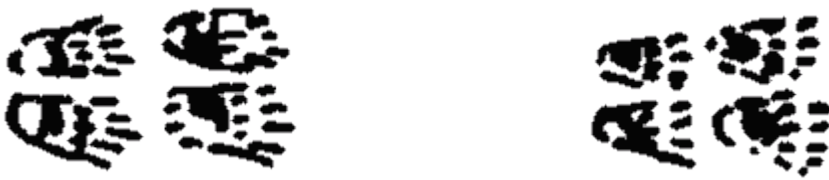
Fuchs



Hirsch



Iltis



Marder



Dachs



Hauskatze



Wildschwein



Reh




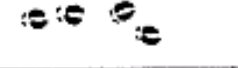



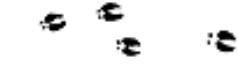







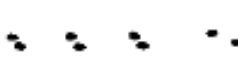


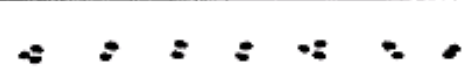
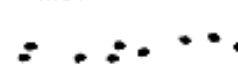



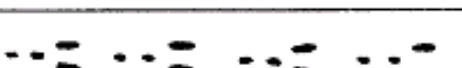
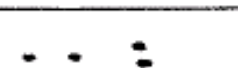


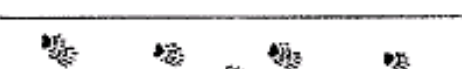
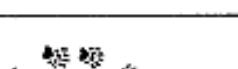









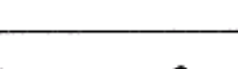




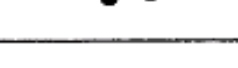



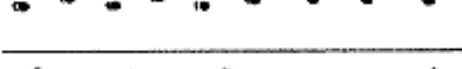
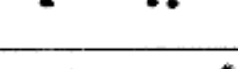



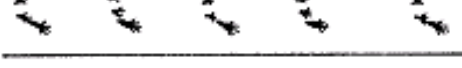




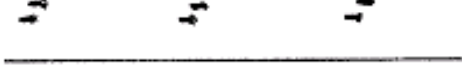




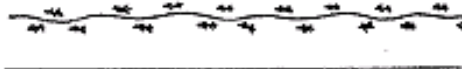
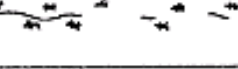


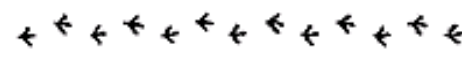
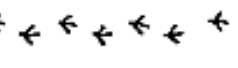


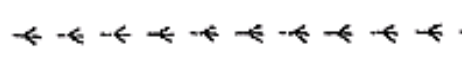
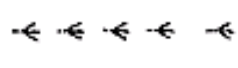






## 7. Fragen an die Schüler

- Glaubt ihr, dass wenn Hase, Fuchs und Bär sich auch später friedlich wieder begegnen?
- Hattest du schon mal Streit mit jemandem, und ihr habt dann doch zusammen gegessen, gespielt, gegessen?
- Hast du schon mal einem Feind geholfen?
- Hattest du einen Feind, der später zu einem Freund wurde?
- Welche Verbrüderungsrituale kennst du? (s. S.23)
- Wo ist es überall kalt in der Welt?
- Welche Tiere leben in der Kälte?
- Wie überwintern Tiere? (s.S.24ff)
- Wie tarnen sich Tiere im Winter?( s.S.25ff)

# 8. Anhang

## Spurentafel

	max. Größe /cm	langsam	→	schnell	
	 8				Wildschwein
	 8				Rothirsch
	 5				Reh
	Fuchs  5				Fuchs
	Hund 				
	vorn  5 hinten  4				Marder
	 5				Hase
	vorn  6 hinten  5				Dachs
	vorn  5,5 hinten  7,5				Otter
	Luchs  8 Hund 				Luchs
	Wildkatze  4 Hauskatze 				Katze
	vorn  3 hinten  4				Eichhörnchen
	vorn  2,5 hinten  2				Wiesel (Hermelein)
	vorn  1 hinten  1,5				Maus
	Haselh.  5				Haselhuhn
	Fasan  7				
	Kollente  7				Kollente

# Pfeifen, Friedenspfeifen - ein rituelles Objekt?

Ich glaube, dass bekannteste Ritual der Indianer ist das Rauchen der Friedenspfeife, so zumindestens haben wir es immer wieder im Fernsehen in Indianerfilmen oder Western gesehen.

Auf jeden Fall ist es eines der häufigsten Rituale der Indianer. Sobald in der Pfeife die Kinnikinnick genannte Mischung aus Tabak und aromatischen Kräutern entzündet wurde, verband der Raucher oftmals tiefere Absichten. Gebetsrauch wurde der Rauch genannt, den der Indianer ausatmete. Die Pfeife galt als Verständigungsmittel zur Geisterwelt. Wichtige Gespräche zwischen Männern bekamen mit der Pfeife einen heiligen Charakter. Oft diente das Pfeiferauchen auch als Einleitungsmittel vor wichtigen Angelegenheiten.

Sogenannte Zeremonialpfeifen waren Eigentum eines Häuptlings, Schamanen oder Kriegers. Ein festgelegtes Ritual mußte beim Rauchen genau eingehalten werden, um einen Eid zu leisten oder einen Vertrag abzuschließen. Aus dieser Zeremonie leiteten die Weißen den Begriff «Friedenspfeife» ab.

Eine weitere Verwendung der Pfeife war sie als Reisepaß zu benutzen oder sie bei privaten Auseinandersetzungen als Beschwichtigungsmittel einzusetzen. Wenn ein Krieger mit der Frau eines anderen durchbrannte, so schickte er dem Betrogenen einen alten Mann mit einer Pfeife. Dies verlangte die Etikette. Wenn der Mann die Pfeife rauchte, so verzichtete der Ehemann auf Rache.

Jedoch hatte die Pfeife nicht immer einen religiösen Grund oder diente als Mittel der Beschwichtigung, sondern viele Männer verwendeten sie als Alltagspfeife, da bei den Indianern das Rauchen eine Angewohnheit war.

Viel Sorgfalt und Geduld war notwendig, um eine solche Zeremonialpfeife herzustellen. Sie konnte in ihrem Wert den eines Pferdes erreichen. Der Pfeifenkopf wurde aus weichem Material gefertigt. Besonders bekannt ist dabei ein rotes Mineral geworden, welches den Namen des Malers Georg Catlin - Catlinit - erhielt. Zu finden war dieses Gestein in einem heiligen Steinbruch in Minnesota. Spezialisten bearbeiteten diesen Stein und schnitzten die feinsten Details in den Pfeifenkopf. Aus Esche, Weide oder Pappel war der Pfeifenstiel gefertigt, dessen Mark nach der Querteilung herausgekratzt oder gebrannt wurde.

[www.indianerwww.de/indian/pfeife.htm](http://www.indianerwww.de/indian/pfeife.htm)



## Winterschlaf

Als Winterschlaf bezeichnet man einen schlafähnlichen Zustand, in den bestimmte endotherme oder homoiotherme Tiere – manche Säugetiere und wenige Vögel wie z. B. die amerikanische Nachtschwalbe – unter Herabsetzung ihrer Körpertemperatur während der kalten Jahreszeit verfallen. Einige Winterschläfer wie Fledermäuse, Siebenschläfer und Haselmäuse würden sterben, wenn sie gewaltsam am Schlafen gehindert würden. Dachse und Hamster können ohne die Winterschlafphase überleben.

Der echte Winterschläfer verwandelt sich – vereinfacht ausgedrückt – im Herbst von einem Warmblüter in einen Kaltblüter, indem die Körpertemperatur des jeweiligen Tieres auf annähernd die Umgebungstemperatur abfällt. Während dieser Zeit verlangsamen sich Atmung und Herzschlag. Die Energie, die notwendig ist, um die Lebensfunktionen des Winterschläfers während der jahreszeitlichen Schlafphase aufrecht zu erhalten, kommt aus den während des Sommers angefahrenen Fettdepots.

Einzelne Säugetiere (wie die Fledermäuse) halten einen unterbrochenen Winterschlaf, andere (wie der Siebenschläfer, die Haselmaus, der Igel oder das Murmeltier) einen lang andauernden Winterschlaf mit wenigen kurzen Unterbrechungen. Andere Tiere, wie die Weinbergschnecke halten beispielsweise Sommerschlaf aufgrund der Wärme und des Wassermangels.

## Winterruhe

Die Winterruhe setzt nur bei gleichwarmen Tieren ein. In der Zoologie bezeichnet Winterruhe einen Zustand gleichwarmer Säugetiere, bei dem der Energiebedarf stark eingeschränkt wird. Damit reagieren sie auf die ungünstigen Außenbedingungen, die in der Regel mit einem eingeschränkten Nahrungsangebot einher gehen.

Die Winterruhe ist nicht mit dem Winterschlaf zu verwechseln, bei dem der Stoffwechsel drastisch herabgesetzt wird. In der Winterruhe wird die Körpertemperatur nicht deutlich gesenkt, dafür aber die Herzschlagfrequenz vermindert. Winterruhe haltende Tiere erwachen mehrmals während des Winters, um Beute zu suchen, Vorräte zu sammeln oder von gesammelten Vorräten zu fressen.

## Kältestarre

Die Kältestarre, auch *Torpidität* oder *Winterstarre*, ist ein Zustand, in den wechselwarme (poikilotherme) Tiere verfallen, wenn die Temperatur unter das tolerierte Minimum fällt. Alle Lebensvorgänge werden dabei auf annähernd Null zurückgefahren, so dass das Tier bei kritisch tiefen Temperaturen nicht aufwachen und den Kältetod sterben kann. Nahrung wird während der Starre nicht aufgenommen, denn die betroffenen Tiere fressen sich eine Speckschicht an. Außerdem wird keine Energie verbraucht. Die Körpertemperatur passt sich der Außentemperatur immer an, der Herzschlag pro Minute ist meist sehr gering, genau wie die Atemfrequenz. Die Kältestarre wird im Gegensatz zum Winterschlaf zwingend von fallenden Temperaturen eingeleitet. Tiere, die den Winter in Kältestarre überdauern, sind beispielsweise Eidechsen und Frösche, Insekten, Schnecken und manche Schlangen wie die Ringelnatter. Bei der Kältestarre werden auch die Augen offen gelassen.

Ähnliches gilt für die Hitzestarre, die bei Temperaturen oberhalb des tolerierten Maximums eintritt.

Bei vielen poikilothermen Tieren – Insekten, Schnecken, ein Großteil der Reptilien (wie z.B. Eidechsen, Schlangen, Schildkröten) und Amphibien (wie z.B. Frösche, Kröten – in den gemäßigten Klimazonen) kommt die Winterstarre vor. Teichmolche verbringen drei bis vier Monate, Blindschleichen und Kreuzottern vier bis fünf Monate, Laubfrösche und Zauneidechsen fünf bis sechs Monate im Zustand einer Winterstarre. Glucose verhindert ein volles, tödliches Einfrieren der Körperflüssigkeiten. Der nordamerikanische Waldfrosch sondert während der Winterstarre keinen Harn ab, um den Harnstoffgehalt seines Blutes um bis das Fünzfache zu steigern.

Beispiele für Tiere die in den Zustand der Kältestarre verfallen: Eidechsen, Frösche, Insekten, Schlangen (z.B. Ringelnatter), Fische.

## Braunbär

Etliche Arten halten während der kalten Monate eine Winterruhe. Es ist kein echter Winterschlaf, da zwar Atemfrequenz und Herzschlag deutlich zurückgehen, die Körpertemperatur aber nur wenig sinkt und sie relativ leicht aufzuwecken sind. Im Spätsommer und Herbst fressen sie sich darum einen Fettvorrat an, um sich bei kalter Witterung in einen Bau oder eine Höhle zurückzuziehen.

Da sie während der Wintermonate nicht genug Nahrung finden, begeben sie sich in eine Winterruhe. Diese Winterruhe ist kein echter Winterschlaf, da sie relativ leicht wieder aufzuwecken sind. Zwar gehen der Herzschlag und die Atemfrequenz deutlich zurück, die Körpertemperatur sinkt hingegen nur leicht – von normalerweise 36,5 bis 38,5 °C geht sie nur um 4 bis 5 °C zurück. Während dieser Zeit nehmen sie weder Nahrung noch Flüssigkeit zu sich, urinieren und defäkieren auch nicht. Um eine Harnvergiftung zu vermeiden, werden Aminosäuren statt in Harnstoff in wiederverwertbare Aminosäuren umgewandelt. Der Beginn und die Dauer der Winterruhe hängen von den Umweltbedingungen ab. Üblicherweise beginnt sie zwischen Oktober und Dezember und endet zwischen März und Mai, in den südlichen Teilen ihres Verbreitungsgebietes halten sie hingegen gar keine oder nur eine verkürzte Winterruhe.

Im Herbst haben Braunbären einen erhöhten Nahrungsbedarf, sie legen Fettgewebe an, um während der Winterruhe nicht zu verhungern. Interessanterweise werden Fette nicht an den Gefäßwänden abgelagert, was ihnen ermöglicht, sich ohne Gesundheitsgefahren einen Vorrat anzufressen, Braunbären erkranken also nicht an Arteriosklerose. Für den Eintritt der Winterruhe spielt auch der Sättigungsgrad eine Rolle, gut genährte Tiere begeben sich früher zur Ruhe, während hungrige Tiere länger auf Nahrungssuche bleiben, bis sie von der Kälte in ihre Winterquartiere getrieben werden. Der Gewichtsverlust während der Wintermonate ist bei Weibchen deutlich höher (40 %) als bei Männchen (22 %), was auf den höheren Energieaufwand während der Trag- und Sägezeit zurückzuführen ist.

Zur Winterruhe ziehen sie sich in einen Bau zurück, der oft selbst gegraben und mit trockenen Pflanzen ausgekleidet wird. Manchmal benutzen sie auch natürliche Höhlen oder Felsspalten. Diese Baue werden an witterungsgeschützten Stellen angelegt und oft mehrere Jahre hintereinander verwendet, allerdings verteidigen sie sie nicht gegenüber anderen Braunbären.

## Polarfuchs

Der Polarfuchs ist der einzige Wildhund, der die Farbe seines Pelzes den Jahreszeiten entsprechend wechselt. Im Sommer sind Kopf, Rücken, Schwanz und Beine braun, die Flanken und der Bauch hellbeige behaart. Diese besonders im Juli und August ausgeprägte, im Vergleich zum Winterfell auch kürzere Fellbedeckung bietet in der Tundra eine perfekte Tarnung.

Während sich das Sommerfell aller Polarfüchse ähnelt, treten in der Winterfellphase zwei sehr unterschiedliche Farbversionen auf – eine weiße und eine blaue Variante.

Entsprechend unterscheidet man zwischen „*Weißfuchs*“ und „*Blaufuchs*“. Der Weißfuchs trägt im Winter ein rein weißes Fell. Die Farben des winterlichen Blaufuchsfells variieren dagegen von hellgrau bis dunkelblau und sogar schwarz; Unterschiede zeigen sich von Wurf zu Wurf und auch geografisch.

## Schneehase

Mit etwa drei Kilogramm Durchschnittsgewicht und knapp 43 bis 60 Zentimetern Länge ist er etwas kleiner als der Feldhase. Bekannt ist sein Fellwechsel von einem graubraunen Sommerkleid zu einem weißen Winterkleid. Dieser hängt allerdings von der Region ab: In Irland legt er niemals ein weißes Winterkleid an, trägt es dagegen fünf Monate im europäischen Teil von Russland und sieben Monate in einigen nordasiatischen Gebieten. Der *Alpenschneehase* (*Lepus timidus varronis*) ist nur im Winter weiß, der *Nordische Schneehase* meist das ganze Jahr hindurch. Das Fell dient ihnen zur Tarnung in der weißen, schneereichen Umgebung. Von Bedeutung ist die Anpassung der Ohrlänge an die unterschiedlichen klimatischen Bedingungen. Da die Hasen die Blutzirkulation mit Hilfe ihrer Ohren regeln und damit Wärmeverluste ausgleichen, sind infolgedessen ihre Ohren umso kürzer, je kälter ihr Lebensraum ist.

# Fuchs, du hast die Gans gestohlen

Musik trad.  
Text Ernst Anschütz

The musical score is written in treble clef, D major, and 2/4 time. It consists of six staves of music with lyrics underneath. The lyrics are: "1. Fuchs, du hast die Gans ge - stoh - len, gib sie wie - der her, gib sie wie - der her, sonst wird dich der Jä - ger ho - len mit dem Schieß - ge wehr, sonst wird dich der Jä - ger ho - len mit dem Schieß - ge - wehr." The chords are indicated by letters above the notes: D, G, D, G, D, A7, D, A7, D, A7, D.

1. Fuchs, du hast die Gans ge - stoh - len,  
gib sie wie - der her, gib sie wie - der  
her, sonst wird dich der Jä - ger ho - len  
mit dem Schieß - ge wehr,  
sonst wird dich der Jä - ger ho - len  
mit dem Schieß - ge - wehr.

# Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann

Text aus "Des Knaben Wunderhorn"  
Melodie: volkstümlich

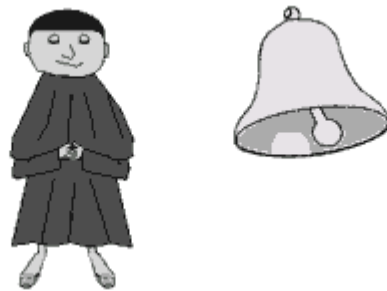
The musical score is written on three staves in G major (one sharp) and 2/4 time. The first staff begins with a treble clef and a '2' indicating the time signature. It contains the melody for the first line of the song, ending with a first and second ending bracket. The second staff continues the melody for the second line. The third staff contains the melody for the third line, ending with a double bar line. The lyrics are printed below each staff.

Es tanzt ein Bi - Ba - But - ze - mann in un - serm Kreis her - um, bi - de - bum, um.

Er rüt - telt sich, er schüt - telt sich, er wirft sein Säck - lein hin - ter sich.

Es tanzt ein Bi - Ba - But - ze - mann in un - serm Kreis her - um.





# Bruder Jakob, Bruder Jakob

(vierstimmiger Kanon)



Bruder Jakob, Bruder Jakob, schläfst du noch? Schläfst du noch?



Hörst du nicht die Glocken, hörst du nicht die Glocken? Ding dong, ding dong!  
 dang dang

# Backe, backe Kuchen

1. Bak - ke, bak - ke Ku - chen, der Bäk - ker hat ge -  
ru - fen. Wer will gu - ten Ku - chen bak - ken,  
der muß ha - ben sie - ben Sa - chen: Ei - er und Schmalz,  
But - ter und Salz, Milch und Mehl, Sa - fran macht den  
Ku - chen gehl. Schieb, schieb in'n O - fen rein!

The musical score is written in G major (one sharp) and 2/4 time. It consists of five staves of music. Chords are indicated above the notes: D, G, D, G, D, G, D, A, D, A, D, G, D, A7, D.